

Aus handschriftlichen Aufzeichnungen übertragen.

Walter Schmithals / Predigt im Kantatengottesdienst / Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche

- 25. Februar 1989 / Kantate 80a „Alles, was von Gott geboren“
- Schriftlesung: Epheser 5, 1 -9 und Lukas 11, 14 - 28
- Gemeindelied: Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeinde

Liebe Gemeinde,

das Evangelium spricht in mannigfaltiger Weise von den bösen Geistern. Es tut dies in der nüchternen Sprache der Bibel und manches davon ist sprichwörtlich geworden – so, dass man den Teufel nicht durch den Beelzebub austreiben soll, das Böse nicht durch Böses; oder das scharfe Wort: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich“; oder die Weisheit, dass der Rückfall schlimmer ist als der erste Fall.

Der Text der Kantate, deren barocke Sprachgestalt uns fremd geworden ist, nimmt die Vorstellungen des Evangelisten von den bösen Geistern auf und spricht vom Satan als dem Widerspieler Gottes. Beiden ist Luthers Choral „Eine feste Burg“ beigegeben, der vom Teufel, dem alt bösen Feind, als dem Fürsten diese Welt spricht und dessen 3. Strophe mit den Worten beginnt: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' ...“.

Wir wollen uns jetzt nicht darüber unterhalten, ob sie voll ist von Teufeln ist, ob es den Teufel gibt. Das Böse gibt es, das wissen wir wohl; denn ganz so ist es ja nicht, wie Mephisto, der leibhaftige Satan, in Auerbachs Keller sagt: „Den Teufel spürt das Völkchen nieund wenn er sie beim Kragen hätte“.

Schieben wir auch gerne das Böse von uns weg, so vermögen wir es zumindest bei den anderen doch gut zu erkennen. Das ist auch der Grund, warum unser Evangelium ebenso wie die Kantate und das Lied Martin Luthers in die Passionszeit gehören; denn die Passionszeit ist Bußzeit und Buße tun heißt, sich an die eigene Brust zu schlagen, vor der eigenen Tür zu kehren und sich dem Bösen stellen, dass in uns und durch uns lebendig ist.

Darum wollen wir fragen, wie dies zu geschehen hat und auf diese Frage geben Evangelium, Kantate und Lied ihre Antwort einmütig. Buße heißt nicht, so sagen diese drei Stimmen, dass wir eine große Anstrengung unternehmen müssen, um dem Bösen – endlich – den Garaus zu machen und siegreich das Gute hervorzubringen. Sondern Buße heißt ganz im Gegenteil, von dem Wahn Abschied zu nehmen, wir seien die großen Kämpfer gegen das Böse und zumindest auch die kleinen Sieger und sich stattdessen in den Sieg hineinzustellen, den Christus für uns errungen hat.

Darum steht mitten im Evangelium das Wort Jesu: „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist ja die Herrschaft Gottes zu euch gekommen“. Darum beginnt die Kantate mit dem Satz „Alles, was von Gott geboren, ist zum Siegen auserkoren“. Und darum lässt Luther uns singen: „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren, es streit' für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren“.

Die Situation des Christen gleicht deshalb der des Ritters auf Dürers berühmten Bild, der in fester Rüstung und mit eingelegter Lanze zwischen Tod und Teufel hindurchder festen Burg entgegenreitet in der gewissen Zuversicht, dass die ihn bedrohenden Mächte ihre Macht bereits verloren haben und er sie nicht überwinden muss, sondern im festen Blick auf die feste Burg an ihre Überwindung glauben soll und darf.

Prüfen wir uns selbst! Vernehmen wir, wenn wir das Wort „Buße“ hören, nicht zunächst den Aufruf, nach vielen Malen uns noch einmal und nur mit ganzem Ernst den Kampf mit den Mächten des Bösen aufzunehmen, die uns anfechten, und wissen wir nicht im selben Augenblick, dass wir am Ende aber wiederum nicht als die Sieger dastehen werden?

Am leichtesten haben wir es noch mit dem Kampf gegen unsere größeren oder kleineren Laster, Lüste und Leidenschaften. Aber auch sie pflegen am Ende stärker zu sein als wir.

Schwerer ist der Kampf gegen Angst und Zweifel, gegen Leere und Sinnlosigkeit unseres Daseins, also gegen Erfahrungen, die man geradezu als das Kennzeichen unserer sonst so vollen Zeit ansehen kann. Und doch wissen wir alle, dass angstvolle Herzen vergeblich die Angst aus dem Herzen zu vertreiben suchen.

Buße tun, das heißt nicht: Kämpfe gegen deine Selbstgerechtigkeit und Rechthaberei, werde demütig, liebe deine Feinde. Gewinnen werden wir, das wissen wir aus Erfahrung, diesen Kampf nicht, und was sich hier und da an Erfolgen einstellen sollte, hält in der Regel nicht lange vor.

Kennzeichnend für unsere Zeit ist auch, dass man das Böse gerne aus dem eigenen Leben und Herzen in die Gesellschaft hinein verlagert, so dass die Politik ein Feld wird, in dem sich Buße ereignen und das Gute den Sieg erringen muss. Soll nicht jede Wahl die große Wende bringen, die Wende von der Finsternis zum Licht, von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit, vom verdorbenen Alten zur Herrlichkeit des Neuen? Aber gerade im Bereich der Politik geschieht nichts Neues unter der Sonne, ganz gewiss nicht der Sieg des Guten über das Böse.

Dass alles, was von Gott geboren, zum Siegen auserkoren ist, heißt, dass wir dort nicht mitlaufen sollen, wo unsere Niederlagen schon programmiert sind. Buße tun, umzukehren, bedeutet vielmehr, von diesem Wahn umzukehren, es müsse uns endlich doch noch durch unsere Macht gelingen. Dieser Wahn ist das eigentliche Böse und insofern ist es angemessen, wenn wir vom Bösen in der Einzahl sprechen: Erlöse uns von dem Bösen.

Christliche Buße ist immer Umkehr in den christlichen Glauben und der christliche Glaube glaubt, dass wir nicht in unserer Hand, sondern in Gottes Hand sind, dass nicht wir, sondern dass Gott über uns entscheidet, entschieden hat: „Fürchte dich nicht. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Der christliche Glaube befreit von der Geiselhaft ständiger Niederlagen gegen das Böse, gegen Laster und Leidenschaften, Angst und Hochmut- nicht, weil wir diese Niederlagen nicht weiter erleiden; wie sollten wir stärker sein als das Böse -, sondern weil wir dem Bösen die Macht nicht zuschreiben, die es um Gottes willen nicht hat. Der Glaube glaubt, dass nicht unsere Niederlagen das letzte Wort haben, sondern der Sieg Gottes auch über unsere Niederlagen.

Das bedeutet keine Verharmlosung des Bösen, kein Sich-gehen-lassen in das Böse. Im Gegenteil: Es bedeutet, dem Bösen die Macht nicht mehr einzuräumen, die es über uns gewinnen will – aber nicht, weil wir stärker wären, sondern weil Gott stärker ist.

Darum ist alles, was von Gott geboren, zum Siegen auserkoren,* weil Gott uns auch im Scheitern noch hält.

*Zitat aus dem Text der Kantate